Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 16

Artikel: Die Persönlichkeit adelt den Beruf
Autor: G.E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312606

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Persönlichkeit adelt den Beruf.

Was ist das Höhere? Sehen wir nach im Alltag. Er gibt genug Beispiele über den « höheren Beruf » oder was man dafür hält, und über unser Wohl und Wehe darin.

Als allgemeine Tatsache können wir nur vorausschicken, dass ein gut ausgefüllter « niedriger Beruf » ehrenvoller ist als ein schlecht versehener « höherer Posten ». Es ist wie der Gegensatz einer schiefgewickelten höheren Tochter zu einem gradsinnigen Bauernmädchen. Wer nur naseweis ist, den sähe man lieber Beete umgraben, Bohnen rüsten, Wäsche aufhängen und plätten.

Bei jungen Mädchen ist der Hang nach dem höheren Beruf nicht immer Eitelkeit, wie viele gedankenlose Erwachsene meinen. Dieser Hang ist an sich nichts Schlechtes und sehr oft ein vager Ausdruck für das hochgestimmte jugendliche Wesen überhaupt. Deshalb sehen wir keinen Grund, ihn zu verlachen. Nur müssen im lieben Mädchenkopf allerhand Dinge richtiggestellt werden. Das Leben besorgt diese Richtigstellung besser als die wohlmeinendste Erzieherin vermag. Nicht immer geht es dabei sanft zu. Wir denken an ein gut erzogenes, reich und gut veranlagtes Mädchen: Es hat idealen Schwung und die Sehnsucht, aus seinem Leben goldene Münze zu schlagen. Gerade weil es so reich veranlagt ist und sich verströmen möchte, weiss es nun keinen Rat im Ansturm des jugendlichen Welterlebens. Es ist in ihm ja nichts klar und sachlich. Es ist alles « irgendwie » und möchte « irgendwo » hinaus. Festumrissene Ziele und Pläne sind ihm noch gar nicht möglich. Mag es aber ruhig die schönsten Luftschlösser bauen. In seiner Not sucht es nach einem greifbaren Lebensinhalt, und so verfällt es auf den « höheren » Beruf.

Sein Irrtum beginnt aber gerade dort, wo es « höhere » von « niedrigen » Berufen unterscheidet. Gewiss gibt es in der Welt Hohes und Niedriges, ein Herrschertum und eine Knechtschaft; aber das ist alles nicht so einfach, wie man sich die Sache denkt. Nach vielen Jahren harter Enttäuschung sieht die Frau wohl ein, dass sie als Mädchen in die Irre ging mit ihrem « höheren » Beruf. Und der Doktortitel freut sie gar nicht. Er macht nicht den « magister », den Meister. Viele junge Mädchen wollen auch Malerin, Sängerin, Schauspielerin oder Tänzerin, neuerdings Pilotin oder Filmdiva werden. Es ist ein Unheil, dass man in unserer Zeit der Rekordsucht so sehr über die Grenzen der eigenen Begabung hinausschiesst. Wenn ein Mädchen z. B. eine graziöse Figur hat und andere ihm sagen, dass es eine grosse Tänzerin werde, so ist es natürlich schwierig, einen ungetrübten Blick für die Grenzen der Begabung zu behalten. Es soll sich nicht von Anfang an auf den Standpunkt stellen, andere zu überflügeln. Ein Rivalitätskampf ist der künstlerischen Entwicklung feind. Man hält viel zu viel vom Ehrgeiz. Wo es gilt, wirklich etwas zu werden, da ist nur das innere Feuer etwas wert. Der Trieb, es besser als andere zu machen, verdirbt alles zum vornherein. Stellt das Mädchen sich von Anfang an auf den richtigen Standpunkt, so kommt es viel weiter, und es wird dann nicht enttäuscht, wenn es die Welt nicht erobern kann wie eine Greta Garbo. Ist ein Mädchen künstlerisch oder in irgendeiner Weise wirklich hochbegabt, so wird sich das früher oder später sicher erweisen. Ist es endlich gereift und unabhängig von Lob oder Tadel der Mitwelt, so fällt es ihm nicht ein, seinen Beruf für etwas Höheres zu halten. Es mag dabei noch so feurige Begeisterung für die Arbeit beweisen. Die Persönlichkeit adelt den Beruf, und nicht umgekehrt.

G. E.